

Das fünfte Capitel.

Von dem Seitenstechen.

§. 89.

Das Seitenstechen erkennt man hauptsächlich an diesen vier Merkmalen: ein starkes Fieber, Beschwerlichkeit des Athemholens, Husten und ein lebhafter Schmerz in dem Umfange der Brust. Diese Krankheit ist von der eben abgehandelten Entzündung der Brust nicht verschieden. Ich habe also fast nichts von derselbigen besonders zu sagen.

§. 90.

Die Ursache derselbigen, eben wie der vorhergehenden Krankheit, ist eine Entzündung der Lunge, aber eine Entzündung, die vielleicht mehr in den äußern Theilen ihren Sitz hat. Der einzige beträchtliche Unterschied in den Zufällen besteht darin, daß das Seitenstechen mit einem sehr lebhaften Schmerze unter den Ripben begleitet ist, welchen man gemeinlich den Stich nennt. Dieser Schmerz läßt sich ohne Unterschied in allen Theilen der Brust empfinden, aber am gewöhnlichsten in den Seiten unter den Warzen, und vielleicht am öftersten in der rechten Seite. Beym Husten und beym Athemholen vergrößert sich der Schmerz.
Die

Die Furcht, ihn zu vermehren, macht, daß einige Kranke, ohne sich eben bewußt zu seyn, so viel sie können, den Husten und das Athemholen anhalten; sie verschlimmern aber dadurch ihren Zustand, indem sie das Blut in der Lunge zurückhalten, welche bald davon voll wird; die Entzündung wird allgemein, das Geblüt schwellt sich gegen den Kopf an, das Gesicht wird blau, der Kranke erstickt, und fällt in den §. 47. beschriebenen Zustand.

Bisweilen ist der Schmerz so heftig, daß, wenn der Husten zu gleicher Zeit stark ist, und die Kranken ihn nicht zurückhalten können, sie alsdann Zuckungen bekommen. Ich habe dies verschiedenemal gesehen, aber fast allezeit bey Frauenspersonen, welche sonst dieser Krankheit und allen Uebeln von Entzündung weniger ausgesetzt sind, als die Mannspersonen. Ich muß erinnern, daß, wenn sie zur Zeit ihrer gewöhnlichen Reinigung davon angegriffen werden, dies weder die wiederholten Aderlässe hindern, noch das geringste in Ansehung der ganzen Behandlung ändern müsse.

Hieraus siehet man, daß das Seitenstechen nichts anders sey, als eine Entzündung der Lunge, mit einem lebhaften Schmerze begleitet.

§. 91.

Ich weiß, daß die Entzündung der Lunge sich bisweilen der Haut, welche das Innwendige der Brust überkleidet, und welche man das Ribbensfell nennt, und von da den Muskeln

oder

oder

oder dem Fleische, das an den Ripben liegt, mittheile, aber das geschieht nicht immer.

§. 92.

Der Frühling bringt am häufigsten Seitenstechen hervor, im Sommer ist es gemeiniglich selten. Das Uebel fängt sich mit einem Frost, welcher gewöhnlich sehr stark ist, an; darauf folgt Hitze, Husten, Beklemmung, bisweilen eine Empfindung einer Zusammenpressung der ganzen Brust, Kopfschmerzen, Röthe der Wangen, Reizung zum Erbrechen. Der Stich läßt sich nicht immer gleich fühlen; oft erst nach einigen Stunden, bisweilen am zweiten, auch wol am dritten Tage. Der Kranke empfindet bisweilen den Stich an zween Orten; aber es ist selten, daß sie gleich stark sind, und der schwächste vergeht bald. Ein andermal verändert der Stich die Stelle. Dies ist gut, wenn der erste sich ganz verlieret, ein Uebel aber, wenn beide zugleich anhalten. Der Puls ist in dieser Krankheit gemeiniglich sehr hart; aber in dem gefährlichen Falle, wovon §. 47. und 90. geredet worden, wird er weich und klein. Im Anfange zeigt sich oft ein Auswurf, so wie bey der Entzündung der Brust; ein andermal kömmt gar keiner, dann nennt man es das trockne Seitenstechen, und das ist nicht selten. Bisweilen hustet der Kranke wenig oder gar nicht. Er liegt oft mit weniger Beschwerde auf der kranken als auf der gesunden Seite. Die Krankheit nimmt eben den-

denselbigen Weg, als die vorhergehende, wie könnte sie dann verschieden seyn? Die Heilmittel sind auch dieselbigen. Oft stellt sich ein sehr beträchtliches Nasenbluten ein, und verschafft viel Erleichterung. Aber bisweilen kommt es mit einer Art von verdorbenem Geblüt, wenn der Kranke sich sehr schlecht befindet, und dies verkündigt den Tod.

§. 93.

Diese Krankheit entstehet oft von einem kalten Trunk, wenn man heiß ist, und alsdann ist sie zuweilen so heftig, daß man den Kranken innerhalb drey Stunden daran hat sterben gesehen. Ein junger Mensch starb sogar an dem Fuß des Brunnens, wo er seinen Durst gelöscht. Es ist nicht selten, daß das Seitenstechen in dreyen Tagen tödte.

Der Stich verliethret sich zuweilen, und der Kranke beklagt sich weniger; aber zu gleicher Zeit verändert sich sein Gesicht, es wird blaß und traurig, die Augen werden trübe, der Puls wird schwach; dies zeigt einen Uebergang der Feuchtigkeits in das Gehirn; und dieser Fall ist fast immer tödlich.

Es ist keine Krankheit, in welcher die kritischen Zufälle heftiger und merklicher sind, als in dieser. Es ist gut, wenn man davon belehret wird, um sich nicht so sehr zu erschrecken. Oft erfolgt die Besserung in dem Augenblicke, da man den Tod erwartete.

§. 94.

§. 94.

Diese Krankheit ist eine von den häufigsten und tödtlichsten, sowohl an und für sich selbst, als auch wegen der schlechten Behandlung unter dem geringen Mann. Das Vorurtheil, wornach man alle Krankheiten durch den Schweiß curiren will, bestimmt auch in dieser das ganze Verfahren. Sobald der Kranke einen Stich fühlet, so gebraucht man alsobald alle erhitzende Mittel. Dieser verderbliche Irrthum tödtet mehr Menschen als das Schießpulver; und ist um desto schädlicher, je heftiger die Krankheit ist, und je weniger Augenblicke man zu verlihren hat. Alles hängt von den ersten Stunden ab.

§. 95.

Die Behandlung ist in aller Absicht genau dieselbige, als bey der Entzündung der Brust. Denn, ich wiederhole es nochmahls, es ist eiterley Krankheit. Folglich sind die Aderlässe, die erweichende und verdünnende Getränke, der öfters wiederholte Dampf, die Clystiere, das Getränk No. 8., die erweichende Umschläge, die wahren Heilmittel. Vielleicht sind letztere in diesem Falle noch wirksamer, und man muß solche in den ersten Tagen beständig auf den Stich legen. Aber wenn nach den Aderlässen und erweichenden Mitteln der Stich noch anhält, so muß man Blasenpflaster, oder vielmehr ein großes Blasenpflaster auf die Stelle legen, wo der Stich gefühlet wird.

Der

Der erste Ueberlaß, insonderheit wenn er beträchtlich ist, vermindert fast allezeit den Stich und vertreibt ihn oft ganz. Nach Verlauf von einigen Stunden aber kömmt er gemeinlich wieder, entweder an derselbigen oder bisweilen an einer andern Stelle. Diese letztere Veränderung ist sehr vortheilhaft, hauptsächlich wenn der Schmerz, der zu Anfange unter der Warze sich äusserte, sich nach den Schultern, dem Rücken, dem Schulterblatte, oder dem Genicke hinziehet.

Wenn der Schmerz sich gar nicht, oder nur wenig vermindert, oder wenn er, nachdem er sich vermindert hatte, eben so heftig als das erste mahl wiederkömmt, insonderheit wenn dieses an derselbigen Stelle geschieht, und die übrigen Zufälle auch eben so heftig fort dauern, so muß man den Ueberlaß wiederholen. Wenn aber die Verminderung des Stiches anhält, wenn er von Zeit zu Zeit nur schwach und in den eben bemeldten Theilen wiederkömmt, wenn die Geschwindigkeit oder Härte des Pulses und alle übrige Zufälle abgenommen haben, so kann man ihn bisweilen unterlassen. Doch ist es klüger gehandelt, bey einem starken vollblütigen Menschen denselbigen vorzunehmen. Er kann nichts schaden, hingegen läuft man bisweilen große Gefahr, wenn man ihn versäumt. In schweren Fällen wiederholt man ihn oft; es sey dann, daß man in der Beschaffenheit des Kranken, entweder in seinem Alter, oder in einigen andern Umständen, eine Hinderniß finde.

Wenn

Wenn der Puls, vom Anfange an, nicht sehr geschwinde, nicht sehr hart, noch stark ist, wenn die Kopfschmerzen und der Stich erträglich sind, wenn der Husten nicht zu heftig, wenn keine Beklemmung da ist, und der Kranke auswirft, so kann man das Aderlassen übergehen.

Der Gebrauch der übrigen Heilmittel ist genau derselbige, als in dem vorhergehenden Capitel, welches man von §. 53. bis §. 66. hierüber nachschlagen muß.

§. 96.

Wenn das Uebel nicht sehr schwer ist, so habe iches oft in wenig Tagen mit einem einzigen Aderlaß, und einer großen Menge Gliederblumen, als Thee getrunken, und mit etwas Honig vermischt, geheilet. Das Getränk, das man aus gleichen Theilen von Wasser und Wein macht, und wozu man eine Menge Theriak mischt, tödtet alle Jahr sehr viele.

§. 97.

In trockenen Seitenstechen, in welchen der Stich, das Fieber, die Kopfschmerzen sehr stark, der Puls sehr hart und voll, die Haut und die Zunge erstaunlich trocken sind, muß man die Aderlässe sehr bald auf einander vornehmen. Sie führen oft die Krankheit ohne irgend eine andere Ausleerung weg.

§. 98.

§. 98.

Das Seitenstechen endigt sich ganz eben so, wie die tiefere Entzündung, durch eine Ausleerung, Geschwür, Brand, oder Erhärtung, und läßt sehr oft das Zusammenwachsen der Lunge und des Ribbenfells zurück.

Der Brand zeigt sich bisweilen schon am dritten Tage, ohne daß große Schmerzen vorher gegangen. Der todte Körper wird in diesem Fall oft sehr schwarz, insonderheit in der Nähe des Uebels; und der gemeine Mann schreibt daher aus Aberglauben die Krankheit einer übernatürlichen Ursache zu, oder nimmt daraus eine üble Vorbedeutung für die Nachlebenden. Dieser Fall ist eine ganz natürliche und einfältige Folge, und kann nicht anders seyn. Die Cur mit hitzigen Mitteln ist die gewöhnlichste Ursache davon. Ich habe dies bey einem Menschen in der Blüte seiner Jahre gesehen, der Theriak mit Kirschenwasser, und Fallstrank mit Wein bereitet, eingenommen hatte.

§. 99.

Es entstehen Lungengeschwüre, aber ihre Lage macht, daß sie sich leichter auf der äussern Seite öffnen, und daher kommen zum öftersten die Brustgeschwüre §. 84. Diesem Zufalle vorzubauen, ist es sehr gut, gleich vom Anfange der Krankheit, auf den Ort, der am meisten schmerzet, ein kleines Pflaster zu legen, das vollkommen anschließt; denn

Denn wenn sich das Seitenstechen in ein Geschwür verwandelt, so wird sich der Eiter an dieser Seite sammeln.

Wenn man alsdann nach §. 68. erkennt, daß sich ein Geschwür ansehe, so muß man den Ort, wo das Pflaster gelegen, mit einem gelinden ätzenden Mittel öffnen, und hernach sorgfältig die Eiterung daselbst unterhalten. Man kann auf diese Art die gegründete Hoffnung haben, daß der gesammelte Eiter durch diesen Ort, wo er weniger Widerstand findet, seinen Weg nehmen und herausfließen werde: denn oft hält er sich zwischen dem Ribbenfell und den anliegenden Theilen auf.

Dies ist der Rath eines sehr großen Arztes, aber ich muß erinnern, daß es sehr viele Fälle gebe, in welchen er nicht nützlich seyn kann; er muß auch nur von sehr geschickten Personen in Ausübung gebracht werden.

Von dem Erhärten und dem Zusammenwachsen ist nichts weiter zu sagen, als was ich §. 86. und §. 87. davon gesagt habe.

§. 100.

Man bemerkt, daß einige Personen, welche von dieser Krankheit angegriffen worden, hauptsächlich diejenigen, welche dem Trunk ergeben sind, öftere Rückfälle leiden. Ich habe einen gekannt, der seine Pleuresien bey Duzenden zählte. Einige
von

von Zeit zu Zeit vorgenommene Ueberlässe könnten diesen öfteren Rückfällen zuvorkommen, die, zugleich mit dem Laster der Trunkenheit, in der Blüthe der Jahre, sie schwach und ungeschickt machen. Sie fallen in eine Art von Engbrüstigkeit, und aus dieser in die Wassersucht. Trauriges Ende! würdig ihres Lebens! Diejenigen, welche sich an einige Sorgfalt binden können, würden ihnen auch ohne Ueberlässe, durch eine kühnende Lebensordnung, abhelfen, wenn sie sich von Zeit zu Zeit des Fleisches und des Weins enthalten, Molken, (Wattich), oder eins von den Getränken No. 1. 2. 4. trinken, und einige laulichte Fußbäder gebrauchen wollten, hauptsächlich in den Jahreszeiten, in welchen dieses Uebel sich einzustellen pfleget.

§. 101.

Es giebt ein paar Mittel, die in dieser Krankheit unter dem geringen Manne sehr gebraucht, auch sogar von einigen Aerzten gerühmet werden, nemlich Bocksblut, und Ruß in einem Ey. *) Ich leugne nicht, daß nicht viele Leute sollten genesen seyn, nachdem diese Mittel gebraucht worden,

*) Auch sind folgende schlechte Mittel unter dem geringen Manne nicht selten: Hünermist, Wermuth, Pfeffer und andere Specereyen und Gewürze, die er in Wasser, Bier oder Wein einnimmt. Uebersetz.

den, aber es ist nicht weniger wahr, daß beides, auch sogar das Ey, worin der Ruß eingenommen wird, gefährlich ist. Folglich fodert die Klugheit, nie dergleichen zu gebrauchen, weil es sehr wahrscheinlich ist, daß sie ein wenig schaden, und weil es gewiß ist, daß sie nichts helfen können.

Das sechste Capitel.

Von den Halskrankheiten.

§. 102.

Der Hals ist verschiedenen Krankheiten ausgesetzt. Eine der gewöhnlichsten und gefährlichsten ist die Entzündung, welche man die Bräune nennt. Sie ist eine Krankheit von derselbigen Gattung als die Entzündung der Brust, nur in einem andern Theile, daher die Zufälle auch sehr verschieden sind. Sie verändern sich sogar nach den verschiedenen Theilen des Halses, die entzündet werden.

§. 103.

Die allgemeinen Zufälle der Entzündung des Halses sind, Frost, Hitze, Fieber, Kopfschmerzen, Röthe des Wassers, Beschwerlichkeit und bisweilen eine Unmöglichkeit, auch die leichtesten Sachen niederzuschlucken. Wenn aber die Theile, welche